

Lana Gayl

HARD LINES
CATWALK

A white, featureless mask is positioned to the left of the word 'CATWALK'. The mask is simple and lacks any facial features, eyes, or mouth.

Part VIII – Pokerface

Gay(l) Slave Dynamics

Leseprobe

Wichtige Hinweise

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch *Unglück*, *Pech* oder auch *harter Schlag*) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst. Der Altersempfehlung von mindestens 18 Jahren sollte dringend entsprochen werden.

Im Gegensatz zu den bisher stets abgeschlossenen Bänden von HARD LINES ist *Catwalk* ein Fortsetzungsroman. Thematisch setzt er sich mit moderner Sklavenshaltung zur Lustbefriedigung auseinander.

Während es in der Realität Menschen gibt, die in ihrer Grausamkeit keine Grenzen kennen, hält sich *Catwalk* in einem gewissen Rahmen. Es ist allerdings ein weiterer Rahmen, in dem hin und wieder, wenn auch selten, Blut fließt.

Urheberrechtlich geschütztes Material

Kapitel 1 – Personalwechsel

Miguel.

Ich hatte fast vergessen, dass er noch existierte.

Als Beat noch gelebt hatte – unfassbar, dass das erst wenige Tage her sein sollte – war Miguel zu einem Job aufgebrochen. Sein Auftrag hatte ihm nicht gefallen. Wenn ich ihn mir so ansah, konnte ich sehr gut verstehen, warum.

Dieser Solomon, ein Geschäftspartner vom Ex-Boss, hatte Miguel schwer zugesetzt. Sein Gesicht sah aus, als hätte es als Sandsack in einer Boxhalle gedient. Seiner Haltung nach hatte dieser Mistkerl ihm alles angetan, was ein erwachsener Mann aushalten konnte. Er war noch schlimmer dran als Shawn. Der wurde wenigstens nicht geschlagen.

Ich wusste, dass es ein Fehler war, zu Miguel zu laufen und ihn in die Arme zu schließen, aber meine Freude darüber, ihn wiederzusehen, war größer als meine Angst davor, was Silver mit ihm anstellen würde.

Miguel stöhnte auf, als ich meine Arme um seine breite Brust schlang und mich an ihn presste, aber er erwiderte die Geste.

»Soll ich euch eine Weile alleine lassen?«, fragte Silver unterkühlt.

Schweren Herzens ließ ich Miguel los.

Silver packte mich an der Hand und zog mich von ihm weg. »Entschuldige, Miguel«, raunte er. »Ich habe versucht, Cat auf subtile Weise beizubringen, dass ich ihn in meiner Nähe haben will, aber wie jede verdammte Katze ist er sturer als ein toter Maulesel, deshalb in aller Deutlichkeit und fürs Protokoll: Cat gehört mir. Klar soweit?«

Miguel atmete tief durch. Da er die Jacke offen trug, war das Hemd darunter gut zu sehen. Ein roter Streifen erschien darauf und breitete sich rasch aus. Er zog die Jacke darüber und biss die Zähne zusammen. »Was zur Hölle ist hier eigentlich los?«

Silver blinzelte, fing sich aber schnell. »Oh, richtig. Du weißt ja noch gar nicht, dass Beat das tragische Opfer einer heiklen geschäftlichen Transaktion geworden ist.«

So konnte man es natürlich auch ausdrücken. Das klang jedenfalls besser als die Wahrheit, nämlich, dass Silver selbst Beat buchstäblich verraten und verkauft hatte.

»Lange Geschichte«, behauptete Silver ab. »Ich fürchte nur, dafür haben wir im Moment keine Zeit. Unglücklicherweise gibt es etwas, um das wir uns kümmern müssen.«

»Und was wäre das?«, stöhnte Miguel.

Silver verzog das Gesicht zu einem böartigen Lächeln. »Darauf kommen wir gleich zurück. Grey, komm doch bitte mal zu mir.«

Silver schlenderte zu Couchtisch und zog mich an der Hand mit sich.

Grey gesellte sich zu ihm und warf einen vielsagenden Blick auf mich. »Soll ich auf das Kätzchen aufpassen?«

Silver schüttelte den Kopf. »Nein. Ich möchte, dass du mir deinen Schocker ausborgst.«

Unwillkürlich sah Grey über seine Schulter und musterte Miguel. Trotz seines skeptischen Blickes hakte er den Schocker vom Gürtel. »Ich weiß nicht, Boss. Sieht nicht aus, als könnte der noch viel einstecken.«

»Wir werden sehen«, orakelte Silver. »Gibt mir auch alles andere, ich bin noch unentschlossen.« Als Grey nur mit einem Stirnrunzeln reagierte, wurde Silver energischer. »Uzi, Messer, Handschellen, mein Gott, Grey, du weißt, was ich will!«

Er wusste es, aber es schien ihm nicht zu gefallen. Wie ein suspendierter Cop klaubte er die Insignien seiner Macht hervor und legte sie ordentlich nebeneinander auf den Tisch. Als er fertig war, leckte er sich über die Lippen. »Ähm ... Boss? Ich verstehe nicht ganz, warum du ihn fertigmachen willst. Er hat doch immer ...«

»Ganz genau!«, unterbrach ihn Silver. »Miguel war immer Beats treue Schlampe, nicht wahr? Durch und durch.«

Bisher hatte ich nie beobachtet, dass Grey das Schicksal von irgendjemandem naheging, aber als ich begriff, dass er sich wirklich Sorgen um den Mann machte, schaltete ich endlich auch. »Silver? Was hast du vor?«

Er ließ sich Zeit mit der Antwort und winkte Alexej heran. Der Russe musste sich hinter mich stellen. Silver drehte mich um, nahm die Handschellen vom Tisch und legte sie mir an. Dabei ging er sehr behutsam vor, vielleicht, damit mein immer noch nicht ausgeheiltes Handgelenk nicht zu sehr belastet wurde.

Ich ließ es geschehen, weil ich einfach nicht kapierte, was los war.

Als die Handschellen saßen, drehte er mich wieder herum und drückte mich vor Alexej auf die Knie. »Sieh zu, dass er unten bleibt«, lautete seine Anweisung.

Ich spürte Alexejs mächtige Pranke auf der Schulter und sah fassungslos zu Silver auf.

Er nahm den Schocker zur Hand, legte ihn wieder weg und griff dann zur Uzi. Aber auch mit der schien er unzufrieden. Da Grey auch einen Colt besaß, wog Silver den ebenfalls in der Hand. Er warf einen prüfenden Blick auf Miguel, der nicht weit entfernt vor ihm stand und ihn aus müden Augen musterte.

»Wirst du ein braver Junge sein?«, schnarrte Silver.

Alle im Raum wussten, was passierte, wenn man *kein* braver Junge war. Miguel hatte fünf Jahre Zeit gehabt, es zu lernen. Er sah auf den Colt, atmete durch und

ging auf die Knie. Gut sichtbar hob er beide Hände und verschränkte sie hinter dem Kopf.

Wenn es jemand *nicht* verdient hatte, hingerichtet zu werden, dann Miguel. »Silver!«, bellte ich. »Was soll denn diese gottverfluchte Scheiße?«

Er drehte sich nicht um, hob aber mahnend den Zeigefinger. »Achte bitte auf deine Ausdrucksweise. Fluchen steht dir nicht.«

»Das ist mir ...«, begann ich, wurde aber von Miguel selbst unterbrochen.

»Cat!«, rief er, sprach dann aber leise und eindringlich. »Ist schon gut. Machtwechsel. So sind eben die Regeln. Wenn *ich* das akzeptieren kann, kannst du das auch.«

»Einen Dreck kann ...« der Rest meines Satzes ging in einem Schmerzensschrei unter, weil Alexej seine Finger in meine Schulter grub. Es tat abartig weh.

»Eines sollst du wissen«, dozierte Silver, sah dabei aber konzentriert auf den Colt in seiner Hand, den er probenhalber auf den Boden richtete. »Es tut mir aufrichtig leid. Ich habe deine Dienste immer zu schätzen gewusst.«

Mir standen die Tränen in den Augen, aber es gelang mir nicht, mich zu bewegen. Alexejs harter Griff nagelte mich fest.

»Bitte, Silver«, bettelte ich. »Bitte nicht. Miguel wird alles tun, was du verlangst. Und ich ... ich ... ich werde bei dir bleiben. Ich werde für dich da sein. Nur für dich, verstehst du?«

Silver ließ sich tatsächlich ablenken. »Du meinst, du wirst bei mir schlafen und nicht mehr in der Gegend herumhuren?«

Es tat weh, wenn er es so ausdrückte, aber das war nicht die Zeit für Befindlichkeiten. »Ja, Silver. Ich werde bei dir sein. Wann immer du willst. Und ... auf welche Weise du willst. Du musst dir nie wieder Sorgen machen, dass ich dich verlassen könnte, das schwöre ich.«

Er lachte. »Rührend. Bin gespannt, wie du das Yoshima erklären willst, Kätzchen.«

»Bitte, tu es nicht«, flehte ich, weil mir nichts mehr einfallen wollte. »Nicht Miguel.«

Er klang eiskalt, als er fragte: »Wirst du mich dafür lieben, wenn ich ihn verschone?«

Miguel war so gut wie tot. Verzweifelt ließ ich den Kopf hängen. »Das kann ich nicht. Aber ich kann versuchen, es zu lernen. Ich *werde* es lernen. Das schwöre ich bei meinem Leben.«

»Gut zu wissen.«

Ein Schuss bellte auf.

Mein »Nein!« wurde vom zweiten Schuss übertönt.

Durch die Tränen erkannte ich, dass Miguel noch immer mit erhobenen Händen an seinem Platz kniete.

Im ersten Moment konnte ich es mir nicht erklären. Auch das dumpfe Poltern ergab keinen Sinn. Erst als jemand aufstöhnte, sah ich, dass Grey zusammengebrochen war. Er streckte sich in Richtung seiner Waffen,

aber Sascha stand nun hinter ihm und trat ihm in den Rücken. Dumpf schlug der Hauptmann der Wache auf dem Boden auf. »Bastard!«, zischte er.

»Ich tue das wirklich nicht gerne«, seufzte Silver, legte den Colt weg und nahm den Schocker zur Hand. »Aber die Marios waren nicht glücklich darüber, was du mit Vincenzo angestellt hast. Sie haben darauf bestanden, dich mitzunehmen, wenn sie heute nach Hause fahren. Die Idee mit den zerschossenen Kniescheiben stammt von ihnen.«

Grey schnaufte. »Das kannst du nicht machen. Meine Jungs hören nur auf *mich!*«

Silver setzte sich neben ihn auf den Tisch. »Siehst du? Das ist das Problem. Deshalb musstest *du* derjenige sein, der Vincenzo erledigt. Weil es nur einen Boss auf diesem Schiff geben kann.

Wenn ich ehrlich bin, hat mir auch dein Grinsen zu denken gegeben, als du deinen alten Boss verraten hast. Und dann hast du ihn ins Gesicht gefickt. Loyalität ist nicht so dein Ding, was, Grey?«

Es war deutlich zu hören, dass Grey unerträgliche Schmerzen litt, aber er biss sich da durch. »Na und? Das Schwein hatte es nicht besser verdient. Und du? Du verdammter Hurensohn *kannst* mich nicht ersetzen! Was denkst du, wer meinen Job machen soll? Lonny vielleicht?«

Silver schüttelte den Kopf. »Der kniet gerade draußen auf Deck neben deinen anderen beiden Leut-

nants. Ich habe den Marios versprochen, dass sie abdrücken dürfen, wenn sie versprechen, saubere Kopfschüsse zu liefern. Keine Folter für die Drei. Die Jungs haben immer gute Arbeit geleistet. Oder wie sieht das mein kommissarischer Hauptmann?»

Alle blickten sich ratlos an. Sicherlich, weil sie sich fragten, wer das sein sollte und wo er sich versteckte.

»Ich habe dich etwas gefragt, Miguel!«, bellte Silver. »Und knie da nicht so dämlich rum. Hoch mit dir! Wenn die Sache mit den Marios erledigt ist, lässt du dich beim Doktor blicken, und dann trittst du gefälligst deinen Dienst an.«

»Dienst?«, echote Miguel und nahm die Hände runter.

»Ja, verdammt!«, schnauzte Silver. »Du wirst nicht fürs Rumsitzen bezahlt, also beweg deinen Arsch, bevor ich Sascha da reintreten lasse!«

Miguel sah verwirrt aus, aber er schleppte sich zu Grey und schnappte sich einen seiner Arme. Den anderen griff sich Sascha und gemeinsam hoben sie Grey in die Höhe. Der wurde ohnmächtig, aber Silver patschte ihm auf die Wangen, bis er wieder zu sich kam.

»Gute Reise«, wünschte er. »Ach, übrigens: Danke, dass du Cat gefickt hast. Ich weiß nicht, ob ich den Deal mit den Marios sonst durchgezogen hätte. So ist es mir leichter gefallen. Das hier darfst du als kleines Abschiedsgeschenk betrachten. Für deine neuen Freunde. Ich bin sicher, sie werden ihren Spaß damit haben.«

Mit diesen Worten steckte er den Schocker in Greys Hosenbund, wo er für seine zukünftigen Betreuer leicht zu entdecken war.

Grey bemühte sich, den Schocker zu erreichen, aber Sascha und Miguel hielten ihn fest. Es war nur wieder eines von Silvers Spielchen. Er hielt seinem Opfer eine Karotte vor die Nase und zog sie weg, sobald es danach schnappte.

Als die drei verschwunden waren, gab Silver Alexej ein Zeichen und der Hüne ließ mich los.

Silver half mir beim Aufstehen und fasste mich um die Taille. »Wie war das noch?«, fragte er. »Was hast du mir doch gleich versprochen, wenn ich Miguel verschone?«

Spielchen.

Ich seufzte, schlang aber pflichtschuldig die Arme um seinen Hals und ließ zu, dass er mich küsste. Leidenschaftlich. Er verfiel in eine wilde Knutscherei, auf die ich mich mehr und mehr einließ. Warum auch nicht? Technisch gesehen war ich schon lange sein Eigentum. Sein Sklave, der jedem seiner Worte zu gehorchen hatte. Nun hatte er mich dazu gebracht, mich ihm vollständig hinzugeben. Ich hatte mich an ihn verschenkt wie eine Weihnachtskarte. Die Intensität, mit der er mich in Besitz nahm, sprach dafür, dass er es gar nicht abwarten konnte, mich zu lesen.

»Clayton kümmert sich um deine Boys«, keuchte er zwischen wilden Zungenküssen und drängte mich zum Sofa. »Wir haben Zeit. Willst du einen Sklaven für das Vorprogramm?«

»Shawn!«, fiel mir siedendheiß ein.

Silver überlegte kurz und zuckte die Schultern.

»Wäre nicht meine erste Wahl, aber wenn du ...«

»Nein. Nicht als Vorprogramm. Ich muss mich um ihn kümmern, sonst ...«

»Cat!«

Bei seinem Ausruf zuckte ich zusammen. Da war ich wohl wieder in alte Muster verfallen.

Silver versteifte sich. »Du willst dich um ihn kümmern? Kein Problem.«

Mir wurde angst und bange, als er schnell und geschickt auf seinem Pico textete und mir danach ein Haifischgrinsen schenkte. Dann warf er einen Blick auf die Karaffe, die auf dem Tisch stand. »Möchtest du etwas trinken, während wir warten?«

»Oh, Silver«, stöhnte ich. »Was hast du getan?«

»Du wolltest ihn doch hier haben«, erinnerte er mich, Griff zur Karaffe und goss drei Gläser halb voll. Eines drückte er mir in die Hand und prostete mit seinem klirrend dagegen. Dann stürzte er den edlen Stoff in seinem Zug hinunter.

Ich schnupperte am Glas und wagte es, an dem Gebräu zu nippen.

»Woran liegt es nur, dass du dich mir immer entziehen willst?«, fragte er.

Eine leichte Frage. »Daran, dass du ständig schreckliche Dinge tust.«

»Zum Beispiel?«

Bei jedem anderen hätte ich gedacht, er will mich verarschen, aber das hier war Silver. »Zum Beispiel Grey die Kniescheiben wegschießen und ihn an die Mafia ausliefern, die ihn grausam zu Tode foltern wird.«

»Abgesehen davon«, schnappte er.

»Mich entführen und mir ein Sklavenhalband anlegen.«

»Du bist frei und trägst das Halsband gar nicht mehr. Sonst noch etwas?«

Wieder kam meine Antwort wie aus der Pistole geschossen. »Du hast einen Mann an seinem Geburtstag vergewaltigen lassen, bis er den Verstand verlor.«

»Zufall«, schnappte Silver. »Ich wette, du ...«

»Du hast Beat dazu gebracht, Selbstmord zu begehen.«

»Beat zählt nicht. Mit ihm war ich gnädig. Er hätte weit Schlimmeres verdient.«

»Meine Freunde auch? Die, die du versklavt hast? Gedeemütigt, gefoltert, vergewaltigt? Andauernd?«

Abwehrend hob er die Hände. »Schon gut! Du hast eine sehr negative Sicht auf die Dinge, weißt du das? Und ganz nebenbei: Keiner von denen war je dein Freund!«

»Lenk nicht ab, Silver. Du wolltest wissen, warum ich von dir lieber Abstand halte. Nun weißt du es.«

Er schnaufte, blieb aber ruhig. »Ich habe deine Freunde schon von der Leine gelassen, was soll ich

denn noch tun, um dir zu zeigen, dass du keine Angst vor mir haben musst?«

Keine Angst vor ihm haben? Ich wäre im Leben nicht darauf gekommen, dass er das von mir erwarten könnte. »Kommt darauf an, was deine Männer gerade mit Shawn anstellen.«

Kapitel 2 – Realitätsverlust

Sein Blick geriet ins Flackern. »Shawn? Wieso immer Shawn? Seit wann ist *der* ein Freund von dir? Er ist ein Auftrag, nichts weiter.«

Und dieser Mann fragte sich allen Ernstes, warum ich Angst vor ihm hatte. »Ein Auftrag«, bestätigte ich. »Sehr richtig. Du hast mich dazu gebracht, so zu werden wie du. Mein Auftrag lautet, ihn zum Sklaven abzurichten. Und ich werde diesen Auftrag vielleicht nicht erfüllen können, weil ein gewisser Jemand eifersüchtig auf ihn ist.«

»Du bist heute sehr streng mit mir, Cato.«

»Ich will nur ...«

Die Fahrstuhltüren glitten beiseite und zwei nervöse Wachen schleiften Shawn herein. Ich schätzte, dass ihre Nervosität weniger mit Shawn zu tun hatte, als vielmehr damit, dass drei ihrer Kameraden an Deck knieten und auf ihre Hinrichtung warteten. Wenn sie nicht schon vorbei war.

Sie hatten ihm die Arme auf den Rücken gebunden und seine Knöchel mit Fußfesseln aneinandergelockt. Aber nicht nur das. Auch seine Genitalien hatten sie in Ketten gelegt. Oder besser gesagt in einen Käfig

gesteckt. Es war die verrückte Konstruktion aus Ketten und Bändern, die Silver ihm auf seiner Geburtstagsparty angelegt hatte. Dabei hatte er die Riemen auf der Party nicht halb so stramm angezogen, wie die Wachen es jetzt getan hatten. Ohne Hilfe konnte er keinen Schritt gehen und gerade stehen konnte er durch das genitale Handicap ebenfalls nicht.

Shawn schien das alles egal zu sein. Mit leerem Blick hing er in den Armen der Wachen.

Ich warf Silver einen vielsagenden Blick zu.

Er räusperte sich und wich ihm aus. »Danke, meine Herren. Und jetzt nehmt dem Mann die Fesseln ab. Alle, bis auf das Halsband.«

»Hä?«, fragte einer der Kerle. »Aber du hast doch extra gesagt, wir sollen alles extra schön fest ...«

»Nimm sie ihm ab oder du trägst sie selbst für den Rest der Woche!«, fauchte Silver.

Keine Minute später saß Shawn zusammengekauert auf dem Boden vor dem Sofa und richtete seinen geisterhaften Blick stur geradeaus. Silver verscheuchte die Wachen, nahm das dritte Glas und flößte Shawn etwas von dem teuren Whiskey ein. Der schluckte brav, zeigte aber keinerlei Reaktion.

Silver stellte das Glas ab. »Der sieht wirklich nicht gut aus«, gab er zu. »Sascha!«

Ich weiß nicht, wie der Russe es anstellte, aber plötzlich stand er neben uns wie ein Flaschengeist aus dem Märchen.

»Bitte besorg dem Mann eine Decke und dann ... setz ihn in ein Körbchen oder so. Keine Ahnung, was man mit hirnlosen Haustieren anstellt, ich hatte nie eines.«

Für Silver war das bereits ein Ausmaß an Fürsorge, das ihn im Vergleich zu seinem sonstigen Auftreten zu Mutter Theresa avancieren ließ. Unsicher linste er zu mir hinüber. »Zufrieden?«

Ich zwang ein Lächeln auf meine Lippen. »Du gibst dir Mühe.«

Er ließ Sascha und Shawn stehen und glitt zu mir herüber. Seine Bartstoppeln kratzten an meiner Wange, als er mich an sich zog und meinen Hinterkopf streichelte. »Hast du immer noch Angst vor mir?«

Ich spürte seinen heißen Atem auf meiner Haut. An seine Brust gepresst konnte ich nicht anders, als die Muskeln zu fühlen, die er unter dem Anzug verbarg. Silver war ein aufregender Mann und rein körperlich durchaus sehr anziehend, wenn er mir nicht gerade einen Schrecken nach dem anderen einjagte. Ich wollte verzweifelt gerne glauben, dass er es ernst mit mir meinte.

Also zwang ich mich, Silvers Lippen zu suchen und sie zu küssen. Nur ganz leicht. Nur damit er wusste, dass ich mein Versprechen halten würde und dass es sich für ihn lohnte, sich auch weiterhin zu bemühen.

Mit bangem Herzen wartete ich darauf, wie er auf meine *Belohnung* reagieren würde.

Statt mich, wie insgeheim befürchtet, auf das Sofa zu werfen und mich hemmungslos in Besitz zu nehmen, stutzte er und berührte seine Lippen mit dem Finger. Sein ungläubiges Staunen erinnerte mich an das von Kindern, die zum ersten Mal den Weihnachtsmann sahen und sich fragten, warum er dieselben Schuhe trug wie ihr Vater.

Zaghaft, als wäre ich ein Gebilde aus Rauch, das er durch eine zu heftige Bewegung zerstören könnte, streiften Silvers Lippen die meinen, ließen aber sofort von mir ab. Er beobachtete mich. Vielleicht fragte er sich, ob ich weglaufen würde.

Ich tat es nicht. Ich glaube, in diesem Moment wäre ich auch ohne das Versprechen geblieben.

Etwas geschah mit mir. Mit uns beiden. Ich sah Unglauben in seinen Augen, dann Erleichterung und schließlich etwas, das ich bei jedem anderen Menschen als Zuneigung oder sogar Liebe gedeutet hätte. Der warme Blick, das zarte Lächeln, die Grübchen um seine Mundwinkel. Es war, als würde eine uralte, gefangene Seele, die ihre gesamte Existenz in der Unterwelt verbracht hatte, zum ersten Mal einen Blick in die Oberwelt werfen – den Sonnenschein auf der Haut spüren oder nach einer lauen Sommernacht die Tautropfen in einem Spinnennetz glitzern sehen.

Er hatte einen langen Weg hinter sich. Ganz allein hatte er sich durch die Schichten der Grausamkeit gegraben, die andere über ihm aufgehäuft hatten. Zum

allerersten Mal entdeckte ich eine Spur von dem Mann, der Silver wirklich sein wollte. Und endlich waren sein hübsches, raues Gesicht und sein Lächeln nicht mehr das des Teufels.

Ich zog ihn an mich, ließ mich in die Kissen fallen und küsste ihn.

Plötzlich überfiel er mich mit einer Leidenschaft, die an Intensität kaum zu überbieten war. Er streichelte mich und umschmeichelte mit seinen warmen Händen jeden Zentimeter meiner aufgeheizten Haut. Von der Grobheit, mit der er mich auf der Ranch genommen hatte, war nichts mehr übrig. Er wollte keine Schmerzen. Er wollte nur zeigen, wie sehr er mich brauchte – wie sehr er mich begehrte und mir das zukommen lassen wollte, von dem er dachte, es sei Liebe. Vielleicht war es das auch.

Ich ließ mich von ihm überwältigen und alles mit mir anstellen, wonach ihm der Sinn stand. Er brauchte eine Ewigkeit, um sich von meinem Hals über meine Brustwarzen zu meinem Bauchnabel zu knutschen. Ich genoss jede Sekunde davon. Als er sich anschickte, mir das Höschen auszuziehen, hob ich meinen Hintern und half ihm dabei, indem ich mich in die richtige Richtung aalte und gehorsam die Beine anzog, damit ich das Ding endlich loswurde.

Dann fing er an, über meinen Schambereich zu lecken. Behutsam zuerst, immer unsicher nach oben schielend. Dann forscher, mutiger.

Als er sich über meine Eier zur Schwanzspitze vorgearbeitet hatte und ich immer härter wurde, hielt ich es nicht mehr aus. Ein süßer Krampf schüttelte mich durch. Ich krallte mich an ihm fest und verlor ein paar Freudentröpfchen, aber das alles ging mir viel zu schnell. Keine Angst vor diesem Mann zu haben, fühlte sich unglaublich an. Ich wollte das Gefühl so lange wie möglich genießen. Also revanchierte ich mich.

Ich stieß ihn zurück, stürzte mich auf ihn und – weil es mit den Fingern immer noch nicht so gut klappte – fetzte ich ihm das Hemd mit den Zähnen vom Leib.

Silver stöhnte lustvoll, als ich zärtlich an seinen Brustwarzen knabberte und mich schnell zu seinem Hosenbund vorarbeitete. Beim Kampf mit dem Gürtel half er mir, aber als ich seinen Reißverschluss mit den Lippen nach unten zog, krampfte er und bog den Rücken durch. Willenlos lag er unter mir und ließ sich alles gefallen, was ich mit ihm anstellte.

Lange dauerte es nicht, bis er nackt vor mir lag. Ich begann wieder von oben, legte meine Hand in seinen Nacken und küsste ihn leidenschaftlich, ja bearbeitete sämtliche erogenen Zonen, bis ich ihm endlich die Gnade erwies, mich um seinen stahlharten Schwanz zu kümmern.

Zuerst massierte ich die Innenseite seiner Schenkel und tastete mich kreisend zu seinen Eiern vor. Silver krallte sich an mir fest, wollte mich drängen, es schnell

zu tun, und auch wieder nicht. Die Widersprüchlichkeit steigerte seine Lust ins Unerträgliche, bis ich ihn glauben ließ, er sei erlöst, indem ich zuerst die Freuden-tröpfchen von seiner Spitze leckte und dann seinen Schaft schluckte.

Silver schrie. Es war Folter, aber es war wohl die köstlichste Folter, die er je erlebt hatte. Besonders, als ich ihn wieder freiließ. Fassungslos starrte er mich an, als wäre er am Verhungern und ich würde ihm ein Steak vor die Nase halten, das er nicht haben durfte.

Es war ein wundervolles Spiel, aber ich musste mir eingestehen, dass ich nicht mehr lange durchhalten würde. Schließlich setzte ich mich auf ihn und verpasste ihm den Lapdance seines Lebens. »Noch nicht«, stöhnte ich durch seine Schreie und verschloss ihm den Mund mit einem Kuss. Ich ließ seine Zunge in meinem Mund arbeiten, griff seinen harten, pulsierenden Schwanz und drängte ihn gegen meinen Hintern. Stück für Stück spießte ich mich auf.

Silver sah aus, als bekäme er einen Herzinfarkt. Während ich ihn ritt und seinen Ständer tiefer in mich gleiten ließ, ruderte er mit den Armen, fasste meine Hüfte und hob sich mir entgegen.

Es war beinahe zu viel, aber ich hatte damit gerechnet, von einer Welle der Lust überwältigt zu werden. Ein »Oh Gott!« konnte ich nicht unterdrücken, aber ich schaffte es immerhin, mich zu beherrschen und nicht sofort zu kommen.

Silver arbeitete daran, meine Selbstkontrolle zu demontieren. Er stieß ein paarmal hart in mich und sah mir dabei ins Gesicht. Sein eigenes war hochrot angelaufen und schweißüberströmt, ebenso wie seine muskulöse Brust und selbst seine Arme.

Sein Anblick war heiß, aber noch nicht heiß genug, um all die grausamen Erinnerungen aus mir herauszubrennen, die wir miteinander teilten. Ich nahm seine Hand, legte sie auf meine Wange und hauchte: »Jetzt gehörst du mir.«

Silver starrte mich aus großen Augen an und bäumte sich auf. Er kam so heftig, dass ich spürte, wie sein heißes Sperma in mir hochschoss. Einmal, zweimal und ein drittes Mal.

Auch ich verlor die Kontrolle, aber es war anders als alles, was ich je gefühlt hatte. Der Orgasmus war da und er war überwältigend, doch im Vergleich zu dem, was sich sonst noch in mir abspielte, verblasste er zu einem Nebenschauplatz. Mein Sperma ergoss sich über Silvers Brust, aber ich starrte ihn nur an. Hilflos. Ich hielt seine Hand und fing an zu weinen. Was hatte er nur mit mir gemacht? Oder ich mit ihm? Es war, als hätten wir uns nicht nur hier auf diesem Schiff vereint, sondern noch an einem anderen Ort. Irgendwo, wo wir uns schon seit unendlich langer Zeit kannten, aber nicht zueinanderfinden konnten. Ich schwebte in einem Traum, den das Leben erschaffen hatte, um zu fühlen und zu lieben.

Konnte ich das? Konnte ich Silver lieben?

* + * Ende der Leseprobe * + *

Empfehlungen

HARD LINES – Catwalk

(Fortsetzungsroman)

Cato, genannt Cat, träumt von einer Beziehung mit seinem Mitbewohner Matt. Aber so sehr er ihn auch verehrt, Matt ist hetero und Cat hütet sich davor, ihre Freundschaft aufs Spiel zu setzen, indem er ihm seine Liebe gesteht.

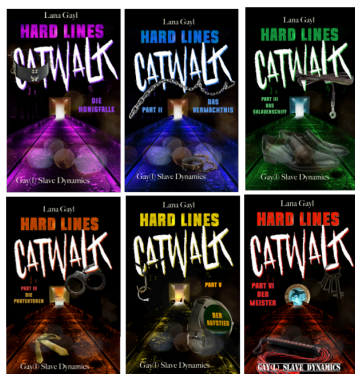
Um sich abzulenken, stürzt Cat sich in eine Affäre mit dem zuckersüßen Honeymoon. Doch schon am nächsten Tag bereut er, sich auf ihn eingelassen zu haben, als der ihm ein kompromittierendes Foto der letzten Nacht präsentiert.

Cat will nicht riskieren, dass das Foto seinen Weg in die Öffentlichkeit findet. Zähneknirschend gibt er Honeymoons Drängen nach und begleitet ihn zu einem Casting, ohne zu ahnen, das er längst im Netz eines skrupellosen Menschenhändlerringes zappelt, dessen teuflische Praktiken selbst seine schlimmsten Alpträume in den Schatten stellen.

Gay(l) Slave Dynamics von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/category/serien/hard-lines/>

Hier erhalten Sie die Bücher auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3R53G4b>



HARD LINES – Die Stute I



Für Joshua bietet sich eine einmalige Chance, das Geschäft seines Lebens abzuschließen. Ein geheimer Herrenclub möchte seine Dienste als PR-Berater in Anspruch nehmen. Sein Freund Spark, der ihm das Meeting verschafft hat, fährt Joshua zu einem alten Gestüt weit außerhalb der Stadt.

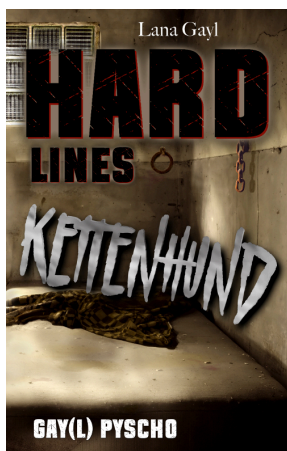
Josh ist nervös, weil er nicht weiß, was ihn erwartet. Doch niemals hätte er damit gerechnet, diese ganz besondere Art von Stuten auf jenem Hof anzutreffen – und noch weniger damit, eine von ihnen zu werden.

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst.(18+)

Gay(l) Slave Dynamics von Lana Gayl.
<https://lana-gayl.de/category/serien/hard-lines/>

Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3CTGly9>

HARD LINES – Kettenhund



Immobilienmakler Malcom erwacht angekettet in einem schmutzigen Büro. Von seinen Entführern lernt er auf die harte Tour, was Gehorsam bedeutet, als die Gangster ihn brutal für sadistische Sexspiele missbrauchen.

In seinem Elend erkennt Malcom nur einen Hoffnungsschimmer: Cody! Der junge Mann, der unter den Entführern lebt, wird zum Fixpunkt seiner Existenz. Um ihn zu retten, würde er alles aufgeben – sogar sein Leben.

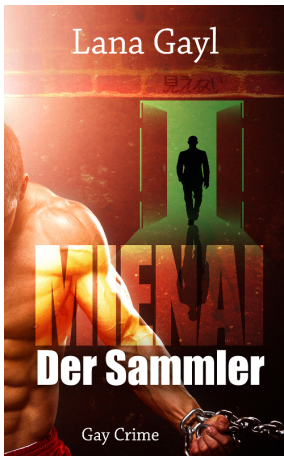
Stories der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst.(18+)

Gay(l) Psycho von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/hard-lines-kettenhund/>
ASIN: B0BYFYZNNB

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3R53G4b>**

MIENAI – Der Sammler



Jedes Gefängnis hat ein Schlupfloch.

Das weiß der Chicagoer Cop Thomas Monroe nur zu gut. Deshalb ist er nicht allzu beunruhigt, als er eines Nachts überfallen, unter Drogen gesetzt und entführt wird. Monroe, der sich selbst gerne als sturen Bullen bezeichnet, wird von seinen Entführern gezwungen, zwischen Unterwerfung und Folter zu wählen. Als er erkennt, dass alle, die ihm nahe stehen, einen hohen Preis für seine Unbeugsamkeit bezahlen müssen, beginnt für ihn ein Ringen um Liebe, Freiheit und Identität.

Gay Crime von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/mienai-der-sammler/>
ASIN: B09RTMJFQL

Die Serie MIENAI im Überblick

Band 1 MIENAI – Der Sammler

Band 2 MIENAI – Der Commander

Band 3 MIENAI – Der Doktor

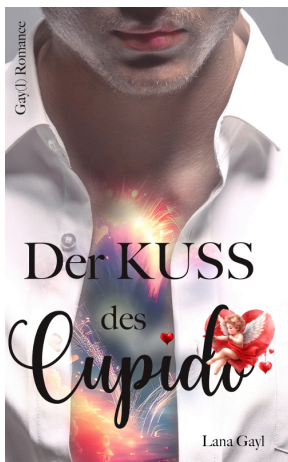
Band 4 MIENAI - Oyabun

Demnächst: Band 5 MIENAI - KIM

Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon

(Verkaufslink): <https://amzn.to/49i1NBW>

Der Kuss des Cupido: Gay(l) Erotic Romance



Anti-Sportskanone Beau wagt sich in das Baseball-Team des Colleges, um seinem Schwarm Taylor nahe zu sein. Beau weiß, er sollte Taylors kompromisslose Dominanz und seine rüden Manieren abstoßend finden – und doch sind es genau diese Eigenschaften, die seine Leidenschaft erblühen lassen. Unpassenderweise auch in der Gemeinschaftsdusche, was den beiden eine stürmische Zukunft beschert.

Der Kuss des Cupido ist eine Geschichte voller tabuloser Hingabe, gewürzt mit einer Prise Voyeurismus und dargeboten von Henry, einem passionierten Verehrer des Liebesgottes Cupido. Oder ist Henry mehr als nur ein Verehrer?

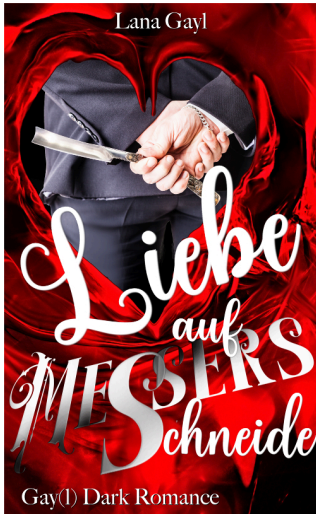
***kinky Gay(l) Erotic von Lana Gayl
aus der Reihe: Lana Shots***

<https://lana-gayl.de/der-kuss-des-cupido/>
ASIN: B0CVM4Y3FD

**Auch als Hörbuch erhältlich, gelesen von
Lio Ortega**

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/494NgiZ>**

Liebe auf Messer Schneide: Gay(l) Dark Romance



Daniel ist vielseitig: Physiotherapeut, Künstler, Verhörspezialist. In seinem bewegten Leben lernt er viele Leute kennen, manche jedoch nur sehr kurz. Für den russischen Mafioso Adam Orlow soll dies ebenfalls gelten.

Aufkeimende Gefühle für den sexy Mafioso machen es Daniel schwer, bei der Sache zu bleiben. Befragen und eliminieren – so lautet sein Auftrag. Doch wie soll er das anstellen, wo sich die ganze Welt nur noch um Adam zu drehen scheint?

Als sich die Ereignisse zuspitzen, wird ihm die Entscheidung abgenommen und es ist plötzlich

Daniel, der um sein Leben fürchten muss.

Gay(l) Dark Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/liebe-auf-messers-schneide/>

ASIN: B0C9JPLM75

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3sFeJrw>**

Die Kakerlake und ihr Ehrenmann: Gay(l) Dark Romance



Bruce weiß, dass er nie zum Charmebolzen des Jahres gewählt wird. Aber er führt eine Organisation im heruntergekommensten Viertel Chicagos und kann es sich nicht leisten, zimperlich zu sein.

Polizeikontrollen sind für Bruce lediglich eine Kostenfrage, bis Max seinen Club betritt. Neugierig, aufdringlich, unbestechlich, aber die Augen von dem Kerl strahlen in dem schönsten Blau, das Bruce je gesehen hat. Jackpot, denkt er, als ausgerechnet dieser Wunderknabe mit einer Bitte zu ihm kommt, die er ihm nur zu gerne erfüllt. Vorausgesetzt, er ist bereit, den

Preis dafür zu zahlen.

Gay(l) Dark Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/die-kakerlake-und-ihr-ehrenmann/>

ASIN: B0CZB13HSZ

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3VFrLkS>**

Impressum

Deutsche Erstausgabe ”HARD LINES – Catwalk – Teil 08 –
Pokerface – Leseprobe“
Deutsche Erstausgabe 2025

Veröffentlicht durch: Regine Schwartz
Im Rodeland 10a
13403 Berlin

Texte: © Copyright by Lana Gayl
Lana.gayl.briefkasten@web.de
Alle Rechte vorbehalten.

Satz: Regine Schwartz

Korrektorat: M.D. Schoppenhorst

Umschlagmotiv: © Copyright by Regine Schwartz

Bildquellen:
pixabay path-86088_1920.jpg
Bullauge Depositphotos #13327639
Roulette Depositphotos #240483884
Maske Depositphotos #112468502
König Depositphotos #39566157
Karten Depositphotos #39566173

Creativ Fabrica:
blur bokeh light texture pack – bokeh by 2suns (71)